

Unterschied zwischen Hauskatze und Wildkatze

Die europäische Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*) ist schon seit etwa 2 Mio. Jahren hier heimisch und mit unserer Hauskatze, die von der (afrikanischen) Falbkatze abstammt, nicht verwandt.

Sie ähnelt einer braun-grau gemusterten Hauskatze, hat aber einen buschigeren Schwanz mit dunklen Ringen und stumpfem, schwarzem Ende. Fellzeichnungen sind eher verwaschen und sie wirkt besonders im Winter durch ihr dickes Fell kräftiger als eine Hauskatze.

Gewicht/Alter: Wildkatzen wiegen meist um vier Kilogramm, Kater um fünf Kilogramm und werden etwa 7 bis 10 Jahre alt.

Ihre Nahrung besteht bis zu 95% aus Mäusen (Hausmäuse, Wühlmäuse, Rötelmäuse etc., nur Spitzmäuse werden kaum gefressen). Je nach Angebot hin und wieder Insekten, Eidechsen, Siebenschläfer, Frösche, Junghasen / junge Wildkaninchen, sowie Vögel.

Wildkatzen sind **scheue Einzelgänger**, die grundsätzlich **nur nachts aktiv** sind. Ihre Augen können nachts besser sehen als menschliche Augen. Sie klettern sehr geschickt, sind bei der Jagd sehr flink und können Gewässer schwimmend durchqueren.

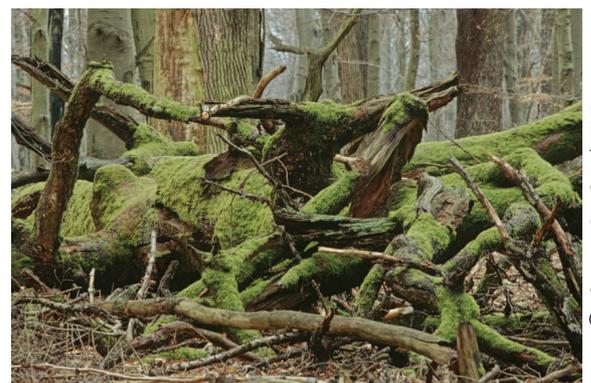
Wildkatzen lassen sich niemals domestizieren (an Menschen gewöhnen, zum Haustier werden), sie bleiben – auch in Gefangenschaft – immer wild.



Lebensraum und Lebensweise der Wildkatze

Wildkatzen leben in großen, **zusammenhängenden und naturnahen Laub- und Mischwäldern** mit viel Unterholz und Möglichkeiten zum Verstecken sowie Waldrändern und kleinen Lichtungen für die Beutesuche. Tagsüber schlafen Wildkatzen, die Nacht ist zum jagen da. Ihre Beute (vor allem Mäuse aller Art) werden akustisch lokalisiert. Dazu ist das **Gehör** besonders ausgebildet. So können die Ohren unabhängig voneinander gedreht werden, um eine Geräuschquelle besser zu lokalisieren. Besonders gut hören Wildkatzen Frequenzbereiche in denen auch Mäusen Geräusche abgeben. Selbst in hohem Gras können sie den Nagern nachspüren.

Die „**Schnurrhaare**“ werden auch Tasthaare oder Vibrissen genannt. Sie befinden sich vor allem auf der Oberlippe, über den Augen und an den Vorderbeinen. Sie sind mit besonders vielen Nervenzellen verbunden, so dass auch leichte Berührungen registriert werden. Da die Schnurrhaare genau so breit sind wie die Schultern, kann eine Wildkatze genau abschätzen, ob sie durch ein Loch oder einen schmalen Zwischenraum passt.



Wildkatzenreviere

Kuder (männliche Wildkatzen) haben viel größere **Streifgebiete** als Kätzinnen; dabei werden naturnahe Wälder bevorzugt. Versteckt auf Windwurf-
flächen mitten im Wald verdösen sie meist den Tag.

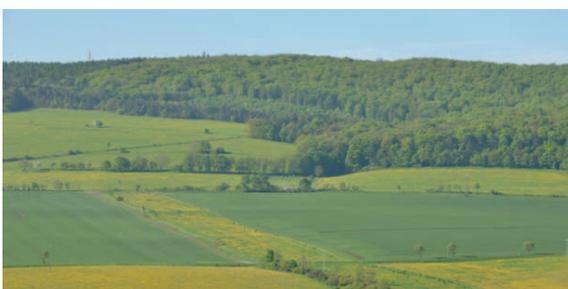
Die durchschnittliche Streifgebietsgröße beträgt bei Kudern 1.500 ha, bei Kätzinnen etwa 700 ha. Das entspricht etwa 1.000 bis 2.140 Fußballfeldern. Diese Gebiete sollten strukturreiche und naturnahe Wälder sein – mit einem hohen Anteil an Totholz und Reisig sowie einer ausreichend deckenden Strauch- und Krautschicht.

Wichtig sind **deckungsreiche Habitate**, die der Katze Unterschlupf bieten um ihren natürlichen Feinden (Luchs, Wolf, Mensch) aus dem Wege zu gehen. Daneben sind sogenannte halboffene Strukturen wie Ruderal- und Krautflächen sowie extensiv bewirtschaftetes Grünland von Bedeutung. Denn dort können Wildkatzen erfolgreich die dort zahlreich vorkommenden Mäuse jagen.



Wildkatzen bevorzugen zur Aufzucht ihrer Jungen große **Baumhöhlen oder Felshöhlen**, da diese den Bedürfnissen der empfindlichen Jungkatzen nach einem geschützten, trockenen, warmen Platz entgegenkommen. Auch sind die Baumhöhlen im „ersten Stock“ ein guter Schutz gegen Fressfeinde wie Fuchs und Wildschwein; vor Mardern schützen Baumhöhlen jedoch nicht. Leider gibt es in unseren intensiv forstwirtschaftlich genutzten Wäldern nur sehr wenig alte Bäume mit Höhlen, welche die Wildkatzen nutzen können.

Ehemalige (Westwall-)Bunker werden als (Ersatz-)Höhlen gerne angenommen, da es auch hier kaum Störungen gibt.



Vorkommen der Wildkatze in Deutschland und hier bei uns

Einst vom Aussterben bedroht, breiten sich die Wildkatzen in den letzten Jahren wieder aus. Allerdings ist ihr Vorkommen noch sehr vereinzelt. So leben Populationen im Leine-Weser-Bergland, Hessisches Bergland, Harz, Spessart, Fichtelgebirge, Rothaargebirge/ Kellerwald, Kaiserstuhl/Rheinauen, Pfälzerwald, Hunsrück, Westerwald, Taunus und Eifel.

Der BUND hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese einzelnen Populationen untereinander zu vernetzen. Zunächst wollen wir mit „Lockstöcken“ und mit Foto-Fallen herausfinden, wo Wildkatzen genau vorkommen. Dann kann ermittelt werden, in welche Richtungen sich Wildkatzen ausbreiten können. So wurden sie neuerdings im Kottenforst-Ville (Höhenzug bei Bonn) nachgewiesen. Ein weiterer Ausbreitungsschwerpunkt bei uns könnte der Propsteier Wald und der Brander Wald sein.

Der BUND unterstützt zahlreiche Maßnahmen, um Wälder naturnah umzubauen und die Möglichkeit zur Ausbreitung in andere Waldgebiete zu ermöglichen. Dazu muss den Wildkatzen die Möglichkeit geschaffen werden, Wanderhindernisse, wie etwa Straßen, zu queren. **Denn an Straßen sterben mit Abstand die meisten Wildkatzen!**



Hilfe und Unterstützung für die Wildkatze

Der BUND unterstützt die Ausbreitung der Wildkatzen aktiv durch die **Biotopvernetzung**. Zum Einen sorgen wir gemeinsam mit Förstern dafür, dass Wälder naturnaher werden. Aus den bisherigen reinen Wirtschaftswäldern mit Monokulturen sollen wieder naturnahe und strukturreich gestaltete Wälder mit hohem Altwaldbestand und Kräutersäumen werden.

Daneben wollen wir mit dem Projekt „Wildkatzensprung“ die Vernetzung der einzelnen Populationen erreichen. Wildkatzenkorridore (3 bis 50 m breite bepflanzte Flächen) sollen vereinzelte Populationen wieder miteinander verbinden. Zudem könnte damit das Erreichen neuer Lebensräume ermöglicht werden.

Dazu ist es unbedingt erforderlich, sogenannte Wanderhindernisse (Autobahnen und sonstige Straßen) zu ermitteln. Wir versuchen, solche Hindernisse heraus zu finden – z.B. mit der Frage, wo Wildkatzen häufig überfahren werden. Und dann können wir mit Zaun-/Leiteinrichtungen dafür sorgen, dass die Wildkatzen diese Straße an weniger gefährlichen Stellen wie Grün-/Brücken oder Tunneln queren. Das trägt auch zur Erhöhung der Verkehrssicherheit in waldreichen Gegenden bei (weniger Wildunfälle).



Wir benötigen Unterstützer

Für dieses Projekt (aber auch für ganz viele andere Projekte im Natur- und Umweltschutzbereich) benötigt der BUND Unterstützer. Wir arbeiten ausschließlich ehrenamtlich und sind parteiübergreifend unabhängig, die Finanzierung erfolgt ausschließlich über Mitgliedsbeiträge und Spenden. Dabei achten wir sehr genau darauf, wer uns spendet. Wir sind (Partei-)unabhängig, uneigennützig und unbequem.

Wer sich für Natur und Umwelt engagieren möchte, kann

- dem BUND spenden,
- Mitglied werden,
- aktiv werden.

Wir engagieren uns für gentechnikfreie Lebensmittel, mehr Natur in unseren Städten, Ausstieg aus Atom- und Kohle-Stromerzeugung, artgerechte Tierhaltung, Natur- und Artenschutz (nicht nur Wildkatzen), benutzerfreundliche öffentliche Verkehrsmittel, Plastik vermeiden, Förderung des Radverkehrs,...

Nähere Informationen siehe:

www.bund.net

oder direkt bei

Franz-Josef Emundts,

02404-552898 bzw. 0177-6492802

oder Franz-Josef.Emundts@bund.net

